



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

*"Kleiner Mann - was nun?" von Hans Fallada -
Charakterisierung der Haupt- und Nebenfiguren*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de





Titel:	„Kleiner Mann - was nun?“ von Hans Fallada – Charakterisierungen
Reihe:	Roman-Interpretation für die Sek II
Bestellnummer :	60968
Kurzvorstellung:	Das vorliegende Material bietet ausführliche Charakterisierungen der Figuren aus Hans Falladas Roman „Kleiner Mann - was nun?“ aus der Epoche der neuen Sachlichkeit. Es werden sämtliche Hauptfiguren und die wichtigen Nebenfiguren umfassend behandelt.
Inhaltsübersicht:	<ul style="list-style-type: none">• Charakterisierung des Johannes Pinneberg• Charakterisierung der Emma Pinneberg• Charakterisierungen der Nebenfiguren

EINLEITUNG

Hans Fallada wurde am 21. Juli 1893 als Rudolf Wilhelm Friedrich Ditzen in Greifswald geboren. Während seiner Kindheit und Jugend zog er mit seiner Familie zuerst 1899 nach Berlin und dann 1909 nach Leipzig. Dort besuchte er das Gymnasium, wo er als Außenseiter galt. Da er einem Mädchen nachstellte, das er nur flüchtig kannte, und ihren Eltern Briefe schrieb, in denen er über eine angebliche Beziehung zu ihr sprach, wurde er 1911 in ein Sanatorium und dann auf ein Internat geschickt. Dort versuchte er mit einem Freund einen als Duell getarnten Doppelselbstmord zu begehen. Er aber überlebte schwer verletzt, während sein Freund tatsächlich starb. Er kam in eine Nervenheilanstalt und machte keinen Schulabschluss. 1914 wollte er sich kriegsfreiwillig melden, wurde aber ausgemustert. In der Folgezeit litt er unter Alkohol- und Drogenproblemen und brachte mehrere Entzugskuren hinter sich, ehe er 1920 seinen ersten Roman „Der junge Goedeschal“ veröffentlichte. Er gab sich den Künstlernamen Hans Fallada in Anlehnung an Märchenfiguren der Brüder Grimm. In der Folgezeit hatte er noch keinen Erfolg und arbeitete u.a. als Buchhalter. Dabei wurde er mehrfach wegen Unterschlagung verurteilt, 1925 sogar zu 2 ½ Jahren Gefängnis. 1929 heiratete er schließlich und erhielt ein Jahr später eine halbe Stelle bei Rowohlt, seinem Verlag. Nach ersten Achtungserfolgen gelang ihm mit „Kleiner Mann – was nun?“ schließlich der große Durchbruch. Während der NS-Zeit veröffentlichte er weitere Romane, hielt sich aber ansonsten bedeckt, nachdem er 1933 denunziert worden war. 1945 ließ er sich scheiden und heiratete neu, ehe er 1946 wegen anhaltender Drogenprobleme in eine Klinik eingewiesen wurde. Dort schrieb er in kurzer Zeit das Werk „Jeder stirbt für sich allein“, ehe er am 5.2.1947 starb. Im Jahr 2009 sollte dieses letzte Werk in einer neubearbeiteten Ausgabe noch einmal zu einem Bestseller avancieren.



Gedenkbriefmarke zu Hans Fallada

„Kleiner Mann – was nun?“ ist der mit Abstand erfolgreichste Roman Falladas, der gleich mehrfach verfilmt wurde. Das Werk über das durch eine ungewollte Schwangerschaft gebundene und sich treu liebende Paar Lämmchen und Pinneberg sowie ihre finanziellen Probleme ist eine Gesellschaftsstudie über die Verhältnisse in Deutschland während der Wirtschaftskrise zu Beginn der 30er Jahre. Es werden verschiedene Milieus und soziale Gruppen beleuchtet, wobei vor allem – getreu dem Titel – die kleinen Leute porträtiert werden. Dabei werden Themen wie das Zerbrechen des Bürgertums, das Ausgeliefertsein und die Hilflosigkeit der Menschen gegenüber den wirtschaftlichen Verhältnissen oder auch die Entsolidarisierung der Gesellschaft angesprochen. Die Fokussierung auf die Pinnebergs, die mit allerlei Rückschlägen, persönlichen Demütigungen und auch ihren eigenen Schwächen zu kämpfen haben, ermöglicht es, einen emotionalen Zugang zu den Problemen dieser Zeit zu erhalten. Darüber hinaus regt der Roman eine Auseinandersetzung mit heutiger sozialer Ungleichheit, gesellschaftlichen Absteigern und Außenseitern an.

HAUPTFIGUREN

JOHANNES PINNEBERG

Johannes Pinneberg ist die Hauptfigur des Romans, auf den sich der (grundsätzlich auktoriale) Erzähler fokussiert und aus dessen Perspektive er meist berichtet. Dem Leser tritt er als „ein nett aussehender, blonder junger Mann“ entgegen (S. 7¹). Zu Beginn des Romans ist er 23 Jahre alt. Über seine Kindheit und familiären Hintergründe erfährt man nur, dass er in Berlin geboren und aufgewachsen ist (S. 156, 265) und offensichtlich von seiner Mutter Mia Pinneberg großgezogen wurde, die als Bardame und – wie angedeutet wird – auch als Prostituierte arbeitete (S. 155f.). Sein Vater ist verstorben (S. 10). Zu Beginn des Romans wohnt er allerdings in der Kleinstadt Ducherow in der Nähe von Usedom. Pinneberg ist Angestellter, wechselt aber mehrmals die Stelle: Noch vor dem Einsetzen der Handlung war er in dem Bekleidungsgeschäft Bergmann in Ducherow beschäftigt, wechselte dann als Buchhalter zum Futter- und Düngemittelhändler Kleinholz und nimmt nach seiner Entlassung in Berlin eine Stelle im Kaufhaus Mandel in der Herrenbekleidungsabteilung an. Zuletzt ist er arbeitslos.

Pinneberg ist ein typischer Vertreter des sog. Kleinbürgertums, das sich aus Angestellten, Handwerkern, Volksschullehrern usw. zusammensetzte. Dies merkt man schon früh im Roman, als er auf Lämmchens Eltern trifft: Als sie ihm – ganz das stolze Proletariat – ihrer Tochter und damit auch ihm recht offen vorwerfen, sich für etwas Besseres zu halten und Lämmchen Vater ihn provoziert, wehrt sich Pinneberg, entlarvt sich dann aber selbst, indem er sagt: „Wir denken doch auch anders als die meisten Arbeiter, wir haben doch andere Bedürfnisse...“ (S. 25). Diese Bedürfnisse sind letztlich recht bescheiden und nicht überzogen, wie unter anderem klar wird, als kurz nach dem obigen Zitat Pinneberg und seine Frau davon träumen, es ein wenig schön zu haben und ein Radio zu besitzen (S. 28-30). Dass Pinneberg allerdings auch von einem Herrenzimmer träumt (S. 404), zeugt vom Wunsch nach einem gewissen Status und nach sozialer Anerkennung.

Mit diesem Wunsch nach Anerkennung ist auch ein gewisser Stolz verbunden. Er lässt sich nur ungern von Jachmann eine Arbeit durch Vitamin B vermitteln oder finanziell unter die Arme greifen (S. 156, S. 327). Pinneberg kann auch sehr jähzornig werden, wenn er sich ungerecht behandelt fühlt, so z.B. als er nicht bereit ist, in seiner Position als erster Angestellter bei Bergmanns die Post zu holen (S. 62f.), wenn er Lämmchen gegen Marie Kleinholz verteidigt (S. 112-115) oder als er sich bei der Krankenkasse beschwert (S. 299-310). Auch auf Ehrverletzungen reagiert er teils extrem, wie etwa als er sich mit Keßler prügelt (S. 204f.). Gleichzeitig aber lässt Pinneberg sich häufig einschüchtern und zwar immer dann, wenn es um seinen Arbeitsplatz geht: Aus Angst um seine Arbeit verheimlicht er vor Kleinholz seine Ehe mit Lämmchen (S. 64f.) und auch sonst lässt er sich von Kleinholz herumkommandieren (auf dem Weizenboden, S. 91 f., bei der Kündigung, S. 116). Im Warenhaus Mandel ist er beim Treffen mit dem Personalchef Herr Lehmann nervös und verunsichert (S. 151-153) und wird später durch den Druck der Verkaufsquote richtiggehend gelähmt (z.B. S. 311-314). Solche Ängste sind gewiss verständlich, aber im Vergleich mit beispielsweise Heilbutt sind sie bei Pinneberg viel stärker ausgeprägt: „Pinneberg ist nicht hart, Pinneberg ist weich, wenn sie auf ihn drücken,

¹ Hans Fallada, Kleiner Mann – was nun? Rowohlt Taschenbuchverlag, Hamburg ⁶⁷2016

EMMA „LÄMMCHEN“ PINNEBERG, GEBORENE MÖRSCHEL

Emma – von Pinneberg liebevoll „Lämmchen“ genannt – ist die Ehefrau Pinnebergs. Sie ist mit 22 ein Jahr jünger als ihr Mann (S. 11) und scheint eine attraktive Frau zu sein, die nicht nur auf ihren Ehemann Eindruck macht (S.11 f., S. 132), auch wenn sie behauptet, dass niemand vor ihm sie hübsch gefunden habe (S. 28 f.). Sie kommt aus einem Arbeiterhaushalt, wo es recht derbe zugeht (S. 18-27) und in dem sie von ihrer Familie nur wenig Zuneigung bekommen hat (S. 28). Wie sie selbst zugibt, fühlt sie sich dem Arbeitermilieu nicht zugehörig und fühlt sich wie ein Aschenputtel (S. 29). Pinneberg ist ihr Prinz, zu dem allein sie gehört (ebd.) und der ihr zugleich einen Ausweg aus ihrem alten Leben bietet. Dementsprechend glücklich und gerührt reagiert sie auf Pinnebergs Heiratsantrag (S. 17).

Schon vom Beginn des Romans an fällt auf, dass sie viel optimistischer als Pinneberg ist. Bei der Schwangerschaftsdiagnose wirkt sie gefasst und versichert, dass sie zurechtkommen werde – sogar noch nach dem Antrag betont sie dies (S. 13-17). Hier zeigt sich auch bereits ein Überlebenswille, der sich später noch häufiger zeigen wird und der auch Pinneberg nicht verborgen geblieben ist: „Wenn sie auch sanft ist, sie ist viel zäher als er [...]“ (S. 158). Ihre Zähigkeit hat sicher auch mit ihrem Elternhaus und dem recht harten Leben im Arbeitermilieu zu tun. Von dort kommt wohl auch der ausgeprägte Gerechtigkeitsinn der KPD-Wählerin (S. 228), der mehrmals im Roman erkennbar wird (S. 158 f., S. 227).

Im Prolog und auch in der Kleinstadt Ducherow dominiert allerdings die sanfte Seite Lämmchens, die im obigen Zitat angesprochen wurde. Da sie in der Haushaltsführung noch unerfahren ist (S. 29), überfordert sie der Alltag am Anfang, wie die Episode um die misslungene Erbsensuppe repräsentativ deutlich macht. Als sie beim ersten Mal zu dünn ist, beginnt sie zu weinen und hat Angst, „eine untüchtige Hausfrau“ (S. 86) zu sein. Später verbrennt ihr die ganze Suppe, weil Lämmchen sie aus Sorge um ihren Mann vergessen hat und dann eingeschlafen ist, was erneut zu einem Weinkrampf führt (S. 96). Auch die Geschichte um den Lachs zeigt sie als eine zarte und verletzbare Figur: Schon nachdem Pinnebergs Kündigung feststeht, hat sie Heißhunger auf Räucherlachs und kauft welchen für sich und ihren Mann, isst aber dann vor lauter Gier alles alleine auf dem Heimweg auf. Pinneberg findet sie dann wenig später auf der Treppe sitzen, wo sie aus schlechtem Gewissen weint (S. 121-123). Diesen Moment der Schwäche kann man auf die Schwangerschaft schieben oder aber als Emmas Pendant zu Pinnebergs späterem Kauf der Frisiertoilette sehen, wobei ein Lachs freilich viel weniger kostet und auch Emmas Innenleben beim Kauf nicht beschrieben wird, was die Vergleichbarkeit erschwert.

In Berlin zeigt sich Lämmchen dann deutlich gestärkt. Pinnebergs Feststellung „Weißt du, Lämmchen, ich habe dich mir ganz anders gedacht. Viel sanfter...“ (S. 50) bewahrheitet sich jetzt erst richtig. Schon beim Treffen mit Pinnebergs Mutter gibt sie sich schlagfertig und scheint sich auf die Stadt zu freuen (S. 132 f.). Mia ist beeindruckt, dass diese „Walküre“ alles andere als ein Mauerblümchen vom Lande ist (ebd.). Kurz darauf greift sie entschlossen in das Zwiegespräch zwischen Jachmann und Mia ein, um Jachmann darum zu bitten, eine Stelle für ihren Mann zu besorgen (S. 142 f.). Von nun an übernimmt Emma immer klarer die Führungsrolle in der Ehe und wird zu einer Stütze für Pinneberg. Die Episode um die Frisiertoilette zeigt den Rollentausch: Nun hat Pinneberg auf ungleich extremere Weise die Nerven verloren und einen Impulskauf gemacht (allerdings, um Lämmchen einen Wunsch zu erfüllen) und sie ist es, die souverän und recht verständnisvoll reagiert (S. 190-196). Zugleich zeigt

sich hier, dass Emmas Gedanken schon auf den Murkel und seine Versorgung gerichtet sind (S. 195). Als sie wenig später bei der Wohnungssuche kurz zusammenbricht, ist dies ein letztes Zeichen der Schwäche und Verletzlichkeit (S. 213f.), das sicher auch dadurch bedingt ist, dass sie alleine trotz Schwangerschaft eine neue Wohnung gesucht hat. Kurz darauf stellt sie einen Haushaltsetat auf und zeigt damit ihr Verantwortungsgefühl für die Zukunft der Familie (S. 223f.). Wenn man ihre anfänglichen Zusammenbrüche in Ducherow damit vergleicht, wie sie den neuen Herausforderungen als unerfahrene Mutter begegnet (S. 291-295), so merkt man, wie die Persönlichkeit der Figur im Verlauf des Romans wächst.

Dabei nimmt die Gesamtsituation sie durchaus mit: So denkt sie einmal vor dem Einschlafen darüber **nach**, „ob es nicht vielmehr jetzt ganz trostlos wäre, wenn die Aussicht auf den Murkel fehlte. Denn auf **was sonst sollte man sich in diesem Leben noch freuen?**“ (S. 242) **Außerdem** hat sie durchaus noch Wünsche und möchte z.B. einmal schick ausgehen (S. 234). Ihr an sich unvernünftiger Wunsch nach einem modischen Kinderwagen ruft dem Leser ins Gedächtnis, dass Lämmchen einst als Aschenputtel den Arbeiterverhältnissen entfliehen wollte (S. 297 f.). Später leidet sie auch unter der Belastung Pinnebergs (S. 364). Sie aber lässt sich im Gegensatz zu ihrem Ehemann nicht von den ständigen Rückschlägen und Entbehrungen unterkriegen. Am Ende des Romans ist es schließlich sie, die die Familie durch Nährarbeiten ernährt. Im Gespräch mit Herrn Jachmann am Ende des Romans zeigt sich, wie sehr sie sich um Pinneberg sorgt und dass sie versucht, alles Negative von ihm fernzuhalten (S. 418 f.). Diese Sorge zeugt von ihrer großen Liebe zu ihrem Mann, die auch am Ende des Romans da ist (S. 421), obwohl er sich nicht als ein Prinz herausgestellt hat, der sie wie Aschenputtel aus ihren Verhältnissen gerettet hat. Dabei nimmt Emma für Pinneberg bisweilen eine mütterliche Rolle ein: Sie übernimmt Verantwortung, umsorgt und schützt ihn, tröstet ihn, als er vor **lauter Druck weint** (S. 239), **und weckt bei ihm sogar entsprechende Assoziationen, wenn er „an der mütterlichen Brust“ ruht** (S. 197). Sie ist damit für Pinneberg Mutterfigur und begehrtenswerte Liebhaberin in einem, was angesichts seines dysfunktionalen Verhältnisses zu seiner Mutter geradezu zu einer psychoanalytischen Deutung einlädt.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

*"Kleiner Mann - was nun?" von Hans Fallada -
Charakterisierung der Haupt- und Nebenfiguren*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

